

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 20.

Neuenbürg, Samstag den 6. Februar

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Am Donnerstag den 11. Februar d. J.
vormittags 9 1/2 Uhr

findet im obern Saale des Rathhauses in Neuenbürg eine

Amtsversammlung

statt, bei welcher folgende Gegenstände zur Beratung kommen:

1. Publikation der Amtspflegerechnung und der Rezepte pro 1890/91.
2. Publikation der Rezepte zur Bezirkskrankenpflegerechnung pro 1890.
3. Wahl des Amtsversammlungs-Ausschusses.
4. Wahl des Amtsversammlungs-Aktuars (Art. 36 des Gesetzes vom 21. Mai 1891).
5. Wahl der Oberamtswahlkommission für eine etwaige Landtagsabgeordnetenwahl.
6. Wahl der Vertrauensmänner des Ausschusses für die Wahl der Geschworenen und Schöffen.
7. Wahl der Mitglieder des Verwaltungs-Ausschusses der Bezirkskrankenpflegeversicherung.
8. Wahl des bürgerlichen Mitgliedes für die verstärkte Obererfah-Kommission.
9. Wahl des Vorsitzenden der Farrenschabbehörde.
10. Wahl der Schächer zur Ausführung des Reichsviehseuchengesetzes.
11. Wahl der Sachverständigen zur Abschätzung von Flurschaden.
12. Besetzung der Oberamtsparkassiersstelle.
13. Besetzung der Distriktsarztstelle für die Gemeinden Weinberg, Bieselsberg, Rappenhart, Raisenbach, Oberlengenhart, Schömberg, Schwarzenberg und Unterlengenhart.
14. Aufstellung eines neuen Amtsversammlungssturnus.
15. Aufhebung der Beschränkung in der Verwendbarkeit der Bezirkswertzeichen.
16. Antrag der K. Staatsforstverwaltung auf Uebernahme des Hörnlesbergwegs in die Unterhaltung der Amtskorporation.
17. Einige weitere minderwichtige Gegenstände.

Nach der vorläufigen Feststellung des Amtsversammlungs-Ausschusses sind stimmberechtigt: die Deputierten von Wildbad (6), Neuenbürg (2), Calmbach (2), Herrenalb, Höfen, Gräfenhausen, Birkenfeld, Loffenau, Demach, Conweiler, Schömberg, Ottenhausen, Iggelsloch, Waldrennach, Oberlengenhart, Enzklösterle, Neusatz, Weinberg, Unterlengenhart je 1.

Die von der Stimmberechtigung ausgeschlossenen Mitglieder sind gemäß Art. 37 Abs. 2 des Gesetzes vom 21. Mai 1891 befugt, an den Verhandlungen mit beratender Stimme teilzunehmen. Ihre Anwesenheit ist diesmal wegen der vorzunehmenden Vereidigung bzw. Hinweisung auf den abgelegten Dienst eid geboten.

Die Verhandlungen der Amtsversammlung sind öffentlich.
Den 30. Januar 1892.

Rgl. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Die Ortsbehörden für die Arbeiter-Versicherung

werden, soweit noch rückständig, unter Hinweisung auf den oberamtlichen Erlaß vom 4. Jan. d. J. (Enzthäler Nr. 3) an unverzügliche Vorlage der auf 1. Februar d. J. verfallenen Katasternachweisungen für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft pro 1891 nebst Beilagen erinnert.
Den 4. Februar 1892.

R. Oberamt.
Hofmann.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 13. Febr. d. J.
vormittags 11 1/2 Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad aus
Abt. I. 4 Neuweissentich und I. 19
Hinterer Rauherberg:

Rm.: 14 eichene Ausschuh-Scheiter und Prügel, 3 buchene Scheiter, 45 dto. Prügel, 30 dto. Ausschuh-Scheiter u. Prügel, 2 erlene Ausschuh-Scheiter und Prügel, 22 Rodelholz-Scheiter, 112 dto. Prügel, 532 dto. Ausschuh-Scheiter und Prügel; 9 eichene und 217 tann. Anbruch- und Abfallholz; ferner 12 Rm. buchene und 24 Rm. Rodelholz-Weisprügel.

Wiederholter

Brennholz-Verkauf.

Wegen Nichtgenehmigung des Verkaufs-Ergebnisses vom 1. Februar findet am
Samstag den 6. d. Mts.
nachmittags 4 Uhr
ein nochmaliger Verkauf der beim Bahnwärterposten Nr. 22 gelagerten 55 Rm. Prügel statt.
Neuenbürg, 4. Februar 1892.
R. Bahnmeisterei.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 16. Februar cr.
vormittags 10 Uhr
wird die Lieferung des Bedarfs an Brennholz ca. 800 Rbm. für 1892/93 für die Garnison-Anstalten in Karlsruhe und Ettlingen im Bureau der Garnison-Verwaltung in Karlsruhe Sinkenheimerstraße 19 vergeben.
Bedingungen liegen dort aus bezw. können gegen Einzahlung von 50 S bezogen werden.

Schwann.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 12. d. Mts.
vormittags 10 Uhr
kommt auf hiesigem Rathaus zum Verkauf:
167 Stämme Langholz IV. Kl. mit 66,92 Fm.,
329 St. Bauftangen,
208 „ Gerüststangen,
2 „ Eichen mit 0,42 Fm.,
650 „ Werkstangen I. bis IV. Kl.,
845 „ Hopfenstangen I.—III. Kl.,
5655 „ Reisstangen I.—V. Kl.,
34 1/2 Rm. Rodelholz-Abfall.
Den 1. Februar 1892.
Schultheißenamt.
Böhlinger.

Landwirtschaftliches.

Neuenbürg.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Von den Vereinsmitgliedern Bürkle in Schwann, Hummel in Rothensol, Schultheiß Knöller in Neusatz und Oekonom Vogt in Ziegelhütte, Gemeinde Gräfenhausen können

Milchschweine Weiffener Rasse — Originalzucht — bezogen werden.

Wir machen hierauf mit dem Anfügen aufmerksam, daß sich auch auf dem Neuenbürger Markt am 10. Februar Kaufsgelegenheit bieten wird.

Den 4. Februar 1892.

Bereinsvorstand
Hofmann.

Privat-Anzeigen.

Suche per Ostem ein Polissenen.

Lehrmädchen.

August Gerstner, Ringfabrik,
Pforzheim,
Theaterstraße 14.

Fiederkranz Neuenbürg.

Die statutengemäße jährliche General-Versammlung findet heute
Samstag abend 1/2 8 Uhr
bei Mitglied Gfög (Nebenzimmer) statt.

matifchen Verlehr noch
i irgend einem fremden
andier in der Antritts-
den Monarchen in der
Landes hielt, gleichviel
iese verstand oder nicht,
schwedischer Gesandter
das Unglück, inmitten
an Ludwig XIV. stecken
einen kurzen Augenblick.
chtmiß war aber seine
rzeugt, daß keiner der
Schwedisch verstand, fuhr
eichen, freilich nicht seine
das schwedische Vater-
den, beides unter tiefen
Majestät, worauf er
e, zu enden, mit einem
es unter besonders ehr-
gen den Thron. Die
ich gnädig aufgenommen
st hatte alle Mühe das

n hat bei der Anti-
gang blindlings ihres
ihre Gaben mit einem
erteilt. Daß der erste
00 Mark an sogenante
gefallen ist, ist schon
n nunmehr hinzufügen,
24,368 gefallene dritte
e von 125 000 M 13
Auch der 50 000 M
inn ist meist kleineren

überroichte seine Zu-
leichtlebigen rheinischen
g: „Was die Zahl der
ungfrauen dieser Ge-
aue ich mir sie allesamt
zum Thore hinauszul-
lich große Unruhe und
m. Der Redner aber
edenen sogleich, indem
sich: eine nach der

ragte Baron v. S. die
er eines reichen Kauf-
Bomit handelte doch
?“ Den Doppelsinn
nd, erwiderte die geist-
and.“ Und Friedrich
e. „Und seine Tochter
ück fort.“

influenza.) Ein wirk-
influenza ist, wie Vater
ien schreibt, im Honig
täglich einige Kaffee-
t ihn langsam auf der
man ziemlich sicher sein,
it verschont zu bleiben;
nd durch die Nase ge-
heilungsprozeß, wie ich
selbst erfahren habe,
ung liegt ohne Zweifel
n Beisatz von Ameisen-
ztere den Influenza-
weise in den Schleim-
Natürlich muß der
olcher enthält Ameisen-
eugten honigähnlichen
von manchen geradezu
mengungen, die sie ent-
beugungsmittel gegen
kheit.“

ngen

e und März auf den
äler“

italien und Postboten
Neuenbürg abonniert



Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahr 1821.

Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungs-Abschluss der Bank für das Geschäftsjahr 1891 beträgt der in demselben erzielte Ueberschuss:

75 Procent

der eingezahlten Prämien.

Die Bankteilnehmer empfangen, nebst einem Exemplar des Abschlusses, ihren Ueberschuss-Anteil in Gemäßheit des § 7 der Bankverfassung der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, bezw. des Versicherungsjahrs, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in dem im gedachten § 7 bezeichneten Ausnahmefällen aber bar durch die unterzeichneten Agenturen, bei welchen auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabschluss zur Einsicht für jeden Bankteilnehmer offen liegt.

Im Februar 1892.

Theodor Weiß in Neuenbürg.
Lehrer Epyler in Wildbad.

17 Medaillen u. Ehren-Diplome.
Wir empfehlen unser vorzügliches

Looslund's Malz-Extract

das verdaulichste, wohlbekanntlichste Husten- u. Catarrh-Mittel, in den Familien überall beliebt.

Malz-Extract mit Eisen
für Blutarms und Bleichsüchtige.

Malz-Extract mit Kalk
für zahrende Kranke u. schiefköpfige Kinder.

M.-Extr. mit Loberthran
in Milch genommen, dem gewöhnlichen Thee in jeder Hinsicht vorzuziehen.

Malz-Extract - Bonbons
die beliebtesten Hustenbonbons.
Man verlange stets die echten
in jeder Apotheke.

Gesellschaft für
Fabrikation diätetischer Produkte
Ed. Looslund & Co. in Stuttgart.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad, 3. Febr. Unter Anwesenheit des Hrn. Oberamtmann Hofmann fand gestern nachmittag im Gasth. z. Sonne eine Versammlung des hiesigen Gewerbevereins statt, um die Wünsche der Handelsgewerbetreibenden in Bezug auf die Sonntagsruhe zu hören. Herr Stadtschultheiß Vagner als Vereinsvorstand wies darauf hin, daß in unserer Badestadt ganz besondere Verhältnisse dadurch vorliegen, daß die Geschäftsleute mit ihrem Verdienst eben vollständig auf die kurze Zeit der Badesaison angewiesen seien und daß deshalb insbesondere an Sonntagen, an welchen der Fremdenverkehr hier stets besonders stark sei, eine Beschränkung der Verkaufszeit mit großen Verlusten für die hiesige Geschäftswelt verbunden sei. Herr Oberamtmann besprach hierauf an der Hand der bezüglichen Gesetzesbestimmungen die für Wildbad in Betracht kommenden Verhältnisse und führte u. A. aus, daß den Oberämtern bezüglich Festsetzung der Verkaufsstunden an Sonntagen von den höheren Behörden zwar gewisse sachdienliche Direktiven gegeben seien, insbesondere dahin gehend, daß diese Stunden womöglich für den ganzen Bezirk einheitlich geregelt werden, aber er anerkenne, daß in Wildbad besondere Verhältnisse vorliegen, daß dasselbe namentlich nicht für die Badeszeit den übrigen Gemeinden des Bezirks gleich behandelt werden könne. Er sei deshalb bereit, den Wünschen der hiesigen Interessenten, soweit es bei ihm stehe, Rechnung zu tragen und bitte um geneigte Vorschläge. Nach langer eingehender Debatte, in welcher von den Anwesenden noch verschiedene Fragen über die Auslegung des obigen Gesetzes durchgesprochen wurden, einigte man sich auf Antrag des Hrn. Stadtvorstands dahin, daß für unsere Badestadt in den Monaten Oktober bis April die für unsere Nachbarstadt Neuenbürg und den übrigen Gemeinden des Bezirks voraussichtlich festzusetzenden Stunden von 8 1/2 bis 9 1/2 und von 11-3 Uhr, für die Badesaison (1. Mai bis 1. Oktober) aber die nach dem Gesetze mögliche

größte Zeitdauer von 10 Stunden, nämlich von 7-9 Uhr und von 11-7 Uhr, Platz greifen soll und daß ferner 4 Wochen vor Weihnachten und Ostern ebenfalls eine Erweiterung der Verkaufsstunden bis auf 10 stattfinden möge. Eine Gestattung des Hausierhandels an Sonntagen wurde nicht gewünscht. Herr Oberamtmann versprach hierauf, diese Wünsche, soweit es ihm möglich sei, zu berücksichtigen und für dieselben eintreten zu wollen.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Febr. Bei dem Kaiser fand gestern wieder ein Herrenabend statt, zu welchem die Staatsminister v. Bötticher und v. Berlepich, Vizeadmiral Hollmann, der Präsident des Reichs-Versicherungsamtes Bödiker und die Geheimen Kommerzienräte Frhr. v. Stumm, Krupp und Schlutow geladen waren. Die Unterhaltung wurde vornehmlich vom Kaiser selbst geführt. Die Gesellschaft dauerte bis 12 1/2 Uhr nachts. - Ferner fand am 3. Februar beim Reichskanzler ein Diner statt, zu welchem auch der Kaiser mit Prinz Heinrich erschien, außerdem waren gegen 40 Herren, meist Reichstagsmitglieder, geladen. Bei der Tafel saß der Kaiser zwischen Präsident v. Levetzow und Graf Caprivi. Nach der Tafel zeichnete der Kaiser durch Ansprachen zunächst den Staatsminister v. Bötticher, alsdann mehrere Abgeordnete aus, darunter Buhl, Graf Mirbach, Erbprinz Hohenzollern, später v. Bennigsen, mit dem er sich längere Zeit unterhielt. Reichstagsabgeordneter Siegle von Stuttgart war auch anwesend. Gegen 11 1/2 Uhr verließ der Kaiser die Gesellschaft. - Die „Allg. Ztg.“ läßt sich telegraphieren: „Auf dem parlamentarischen Diner beim Reichskanzler Grafen Caprivi erschien der Kaiser punkt 8 Uhr und bewegte sich bis gegen Mitternacht in der feierlichsten Weise in der aus 54 Personen, darunter 25 Mitglieder des Reichstags, bestehenden Gesellschaft. Der Kaiser unterhielt sich eine halbe Stunde mit Herrn von Bennigsen. Von den preussischen Ministern war nur Herr v. Bötticher

Neuenbürg.

Alle Gattungen Sämereien

in guter keimfähiger Ware empfiehlt

Gottlieb Graubner,
Kunst- u. Handlungsgärtner.

Neuenbürg

Militär-Verein.

Sonntag den 7. d. Mts.
nachmittags 3 Uhr

findet die jährliche

General-Versammlung

im Lokal statt.

Der Vorstand.

Neuenbürg.

Mohn-, Raps- u. Lein- fuchsen

empfehlte in frischer Ware billigt
G. Luftnauer.

Zu Aussteuern

empfehle mein großes Lager in

Bettfedern

und mache

Brantleute

auf folgende sehr preiswürdige Sorten ganz besonders aufmerksam: garantiert ganz neue Bettfedern für 50 J. vorzügl. Sorte M. 1.10, Halbdannen M. 1.40, prima M. 1.70, extra prima M. 2.20, vorzügliche Dannen nur M. 2.30, hochfeine M. 2.90 per Pfd. - bei 50 Pfd. 5 % Rabatt. Atlas-Bettbarhent 50 J.

Ludwig Becker,

vorm. Chr. Erhardt, Pforzheim.

Dankagung.

Die für die Familie Schiele veranstaltete Sammlung hat den schönen Ertrag von 124 M 90 J ergeben, wofür ich zugleich Namens der Familie herzlichen Dank ausspreche. Neuenbürg, 4. Februar 1892.

Oberamtmann Hofmann.



Sonntag nachmittags
4 Uhr

Bonus

im Lokal.

Für Rettung v. Trunksucht!

versendet Anweisung nach 16-jähr. approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 30 J in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: „Privatanstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden“.

Die Herren Wasserwertbesitzer, Bauunternehmer u. s. w. des oberen Enztals werden hiermit in Kenntnis gesetzt, daß das Württ. Portland-Cement-Werk zu Lauffen a. N. den Kaufmann G. Ranner in Pforzheim als alleinigen Vertreter für den Oberamtsbezirk Neuenbürg und den Amtsbezirk Pforzheim verpflichtet hat.

anwesend. Der allgemeine Eindruck ist, daß die Krisis beigelegt ist."

Berlin, 3. Febr. Der Kaiser wird in diesem Jahre den großen Korpsmanövern des 13. (L. württembergisches) gegen das 14. (großherzoglich badische) und das 8. (rheinisches) gegen das 18. (lothringische) Armeekorps bewohnen und über jedes derselben große Paraden abhalten.

Großes Aufsehen erregt ein Korpsbefehl des Prinzen Georg von Sachsen, kommandierender General des 12. (sächs.) Armeekorps, worin den Soldatenschildereien energisch entgegengetreten wird. Es werden acht, teilweise haarsträubende Fälle von Soldatenmishandlungen durch Unteroffiziere, welche mit Verhängnisstrafen von 2 bis zu 5 Jahren und teilweiser Degradation geahndet wurden, altemäßig erwähnt. Der Korpsbefehl findet allgemeine Zustimmung und hoffentlich wird auch dieser Vorgang in der ganzen deutschen Armee Nachahmung finden. Es wäre dringend wünschenswert, daß diesem wirklich faulen Zustand endlich einmal ein gründliches Ende bereitet würde.

Berlin, 3. Febr. Die „Post“ meldet, dem Professor Koch sei eine wesentliche Verbesserung des Tuberkulins gelungen, welche zu den besten Hoffnungen berechtige. Nähere Veröffentlichung erfolge in nächster Zeit.

Berlin, 3. Febr. Die Subscription auf 160 Millionen 3prozentiger Reichsanleihe und 180 Millionen preussischer Consols findet am 9. Februar zum Kurs von 83,60 statt.

(108 Jahre alt.) Vater Dose in Kohnhorst, der älteste Mann der Provinz Schleswig-Holstein, feierte am 30. Januar seinen 108. Geburtstag im Kreise seiner sehr zahlreichen Familie. Der Alte ist noch immer recht rüstig und geistesfrisch. Vom Kaiser Wilhelm I., den er vor Jahren in Berlin besuchte, wurde ihm f. Zt. eine Jahresrente bewilligt.

Gewweiler, 2. Febr. Zur Warnung! Eine hiesige Fabrikarbeiterfamilie hatte ihr dreijähriges Kind allein zu Hause gelassen. Dasselbe öffnete die Dienthür, wahrscheinlich um mit



dem Feuer zu spielen. Die Kleider fingen an zu brennen, und das arme Geschöpf erlitt fürchterliche Brandwunden, so daß es nach einigen Tagen starb.

Württemberg.

Der Eisenbahnbeirat hat in seiner letzten Sitzung betont, daß die Betriebsergebnisse der württembergischen Bahnen äußerste Sparsamkeit und Vermeidung von neu einzulegenden Jügen erfordern.

Stuttgart, 2. Febr. Der Württemb. Obstbauverein hielt heute seine ordentliche Generalversammlung. Der Vorstand, Hr. Kommerzienrat Kohlhammer leitete die Versammlung; gedachte des Hinscheidens von König Karl und erklärte, daß der Verein vertrauensvoll zu König Wilhelm emporsichle, der demselben schon früher seine Huld bewiesen habe. Der Winter war streng, das Steinoß litt, doch war die Ernte gut. Die Kernobsternte war weniger günstig. In Stuttgart fiel die Ernte nicht ungünstig aus, so erntete Bäcker Schmid auf 78 Birnenpyramiden auf 10 Ar 50 Zentner Birnen. Die Obstfuhr betrug 7291 Waggons à 200 Ztr. zu 5 M per Zentner = 7291000 M., die außer Land gingen. Die Mitgliederzahl beträgt 815, voriges Jahr 775. 1880 wurde der Verein gegründet mit 31, 1881: 517, 1887: 675. Die Mustergartenfrage ist nicht aufgehoben. Herr Universitätsgärtner Schelle von Tübingen legte ein Wort ein zur Unterstützung des Zentralobstgartens in Nürtingen. Es erhob sich hierüber eine kurze Debatte. Herr Garteninspektor Nathan von Rottweil hielt einen Vortrag über: „Neue Versuchsergebnisse auf dem Gebiete der Fruchtweidenerzeugung.“ Während die Brennereien und Bierbrauereien große Fortschritte gemacht haben, bleibt man auf obigem Gebiete um 50, ja um 100 Jahre zurück und sucht die Fehler nur in dem verwendeten Material, während dieselben tiefer in der Gährung stecken, und trinkt mit heroischem Gleichmuth das schlechte Produkt weg. Die Gährung wird durch die Hefe erzeugt. Die Hefe findet sich im Boden der Weinberge. Die Hefe unterscheidet sich in der Form ihrer Sporen und in der Zeit der Sporenbildung. Der Charakter des Getränks hängt hauptsächlich von der Hefe ab. Die Hefekultur wird einen großen Umschwung auf diesem Gebiete herbeiführen.

Stuttgart, 3. Februar. Das am 1. Oktober 1889 stattgehabte große Eisenbahnunglück bei Baihingen a. F., welches durch den Zusammenstoß des Zuges 222 mit einer Hilfsmaschine verursacht wurde, bildete heute den Gegenstand einer Verhandlung vor der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts, welche über vier Stunden in Anspruch nahm, ohne ein definitives Ergebnis herbeizuführen. Die Generaldirektion der K. Staatsbahnen klagt gegen den Finanzrat Lang und den früheren Baihinger Bahnhofverwalter Schwenninger, welche bekanntlich s. B. von der Strafkammer als die Urheber des erwähnten Unglücks verurteilt wurden, auf Zahlung einer zunächst nur auf 3000 M festgesetzten Entschädigungssumme an dem ihr zugesetzten Verluste, welcher laut Ausweis der Akten 323,792 M 31 S Material 38,169 M 82 S, Bahndrucker 2476 M und Entschädigung 283,146 M 49 S beträgt. In der Verhandlung wurde in der Hauptsache auf den vorausgegangenen Strafprozeß Bezug genommen, indem die Ausfagen sämtlicher in demselben vernommenen Belastungs- und Entlastungszeugen zur Verlesung kamen, ein Verfahren, welches so ziemlich die ganze Sitzung ausfüllte. Schließlich verkündet das Gericht, daß eine Anzahl noch näher von demselben zu bestimmender Sachverständiger zu vermehren sei, und daß ein diesbezüglicher Beschluß nächsten Mittwoch den 10. Februar ergehen soll. Vertreter des Fiskus war Rechtsanwält Dr. v. Göz, für Finanzrat Lang war Rechtsanwalt Scheuerlen und für Schwenninger Rechtsanwalt Payer anwesend.

Stuttgart, 3. Febr. Infolge der Einführung der mitteleuropäischen Zeit ist die Unterrichtszeit vom 1. April an für die hiesigen Bürger- und Mittelschulen auf 8¹/₂—12¹/₂ und 2¹/₂—4¹/₂ bzw. 5¹/₂ Uhr festgesetzt worden.

Die übrigen hiesigen Schulen werden voraussichtlich diesem Beispiel folgen. — Im Hofe der Regimentskaserne, der s. B. von Kommandorufen widerhallte und seit geraumer Zeit verödet ist, werden gegenwärtig die Maschinen für die demnächst zu eröffnende elektrische Ausstellung probeweise in Gang gesetzt.

Stuttgart, 1. Februar. Im Auftrage mehrerer Kollegen hatte Hr. C. Müller in Firma Werner & Müller zu einer Besprechung eingeladen über „etwaige Schritte, die der Kaufmannsstand gegen die ihn drückenden Notstände, wie sie der Konsumverein, das Hausierergewerbe, das Detailreisen u. s. w. mit sich bringen, zu nehmen hat.“ Der Redner empfahl ein Zusammengehen, wie dies andere Kreise mit Erfolg eingeschlagen haben. Wenn man vorge schlagen hat, man solle den Detailreisenden die Thüre weisen, so ist damit nicht geholfen. Er erinnerte an die Anfragen, welche die preussische Regierung in dieser Richtung an die Handelskammern am 5. September 1891 richtete. Der Handelsverein sollte häufiger Gelegenheit geben, daß die Mitglieder sich äußern könnten. Ein weiterer Notstand ist durch die Termingeschäfte bedingt. Die Konsumvereine sollten unter das Aktiengesellschaftengesetz gestellt werden, sie sind kein Bedürfnis mehr. Sie treiben Mißbrauch mit ihrem Konsumgeld, das kursfähige Münze geworden ist, wenn z. B. Butterhändlerin und Blumenverkäuferinnen mit Konsumgeld bezahlt werden, wenn ein Diener einer Beamtung eine Rechnung mit Konsumgeld zahlen will. Die Herausgabe eines solchen Kursmittels muß verboten werden. Staats- und Gemeindebehörden sollten ihren Angestellten wenigstens empfehlen, nicht Mitglieder zu werden. Das Sonntagsruhegesetz wird den Hausierhandel steigern u. s. w. Hr. P. Bauer nahm den Handelsverein in Schutz und meinte, von dem Verbot des Hausierhandels hätten nur die großen Warenhäuser Nutzen. Hierauf sprach Hr. Albert Treiber in zündenden Worten gegen den Konsumverein, der eine schöne Theorie aufstellte, aber noch kein einziges Lebensmittel billiger machte. So schlägt derselbe mit dem Brot nicht ab, obwohl die Mehlpreise gesunken sind. Er zielt auf Dividendenmacherei hin, er vermehrt die Konkurrenz in nicht loyaler Weise und läßt die Leute, die mit ihm Verträge abschließen, im Irrtum. Das Privilegium, Wertmarken auszugeben, ist nicht begründet. Dieses Blechgeld fordere zum Nachahmen heraus, Hr. Treiber drängte auf praktische Vorschläge hin. Mit dem Aktiengesellschaftengesetz sei nichts zu machen, auch mit der Kante der Gesetzgebung sei nicht viel zu rechnen, da man sie eben nicht in die Hand bekomme. Hr. Treiber schlug ein Komitee von 6 bis 8 Herren vor und wies auf die Benützung der Presse hin. Er schlug einen Antikonsumverein vor mit einem Aktionsausschuß. (Behafter Beifall.) Weiter sprach sehr sachgemäß Hr. Schrempf, sogar die Hebammen seien schon mit Konsumgeld bezahlt worden. Nachdem noch weitere Redner gesprochen hatten, zog Hr. Müller seine geplanten Resolutionen zurück zu Gunsten der von Hrn. Treiber vorgeschlagenen Resolution, welche einstimmig angenommen wurde. Derselbe lautet: „Die heutige Versammlung selbständiger Gewerbetreibender beklagt die schweren Mißstände im wirtschaftlichen Leben, welche durch die Auswüchse des Konsumvereins, des Hausierens, der Detailreisenden, sowie des Terminhandels zu Tage treten und wählt zur Wahrung der berechtigten Interessen selbständiger Gewerbetreibender ein provisorisches Komitee mit dem Auftrag, in dem genannten Sinne die Bekämpfung der volkswirtschaftlich schädlichen Auswüchse detaillierte Vorschläge auszuarbeiten und einer später einzuberufenden Versammlung vorzulegen.“

Stuttgart. Gegenwärtig wird in hiesigen Wirtschaftskreisen der neue Edison-Apparat vorgezeigt, welcher u. A. Süder's Vaterunser, das Lied Deutschland, Deutschland über Alles, sowie andere Lieder, einen Marsch u. s. w. in frappanter Weise wiedergiebt.

Stuttgart. Einen empfindlichen Verlust erlitt ein hiesiger Einwohner, indem ihm ein Pferd am Herzschlag verendete, das er tags

zuvor für 1200 M gekauft hatte. Aus dem Kadaver erlöste er noch 30 M.

Ulm, 2. Febr. Der 74 Jahre alte, schon einmal wegen Buhers mit 3 Monaten Gefängnis bestrafte Privatier Christian Mayer wurde heute von der hiesigen Strafkammer wegen wiederholten gewerbsmäßigen Buhers zu 4 Monaten Gefängnis, 1500 M Geldstrafe und 3 Jahren Ehrenverlust verurteilt. Auch hat derselbe sämtliche Kosten des Verfahrens zu tragen. Mayer ist Christ.

Turtlingen, 29. Januar. Eine heitere Falschmünzergeschichte passierte dieser Tage einem Bauern auf den W. . . Höfen. Derselbe hatte eine Fuhr Gerste an eine hiesige Brauerei verkauft und den Erlös von 180 M in lauter 10- und 20-Markstücken ausbezahlt erhalten. Nach Hause zurückgekehrt, gab er das Gold seiner Frau zur Aufbewahrung. Andern Tags ging unser Bauer auf den Markt nach E., zu welchem Behufe ihm die Frau einige der Goldstücke seinem Gelde beifügte. In E. wollte er nun eine Zahlung machen, aber — was war das? — kein Goldstück fand sich — alles Nickel! Kein Zweifel! Der Brauer mußte ihm für die Gerste falsches Geld gegeben haben! Eilig gings nach Hause, wo er seiner Frau von der fatalen Entdeckung Mitteilung machte. Die anderen Goldstücke wurden rasch ihrem sicheren Versteck — einem Salbentopf — entnommen, aber o weh! auch lauter Nickelgeld! Der Nachbar wurde zu Rate gezogen, derselbe wog die Münzen; das Gewicht stimmte, aber das Metall war eben Nickel! Allmählig wurde der Polizei die Sache ruchbar, und sie witterten hinter der ganzen Sache Falschmünzerei, die streng untersucht werden mußte. Der Bauer eilte sofort mit dem verhezten Golde hieher zum Brauer, denselben darauf aufmerksam machend, daß er ihm kein richtiges Geld gegeben; dieser bestand darauf, daß er mit purem Golde ausbezahlt habe. Nun eilte der Bauer noch zum Goldschmied; dieser klärte die auf. Er fragte, wo das Geld aufbewahrt gewesen sei; auf die Auskunft, in einem Salbentopf, war ihm sofort klar, daß in diesem Topf eine Quecksilbersalbe gewesen sein müsse, wodurch die Färbung der Goldstücke geschehen ist. Der Goldschmied pugte unserm Bauern seine Goldstücke um 50 S wieder blank und froh gings zu einem Schoppen, wo er auch schon erfahren mußte, daß die eifrige Polizei auch in T. angekommen und ihm dicht auf den Versen sei; aber mit den blankgeputzten Goldfischen gings nun fröhlich der Heimat zu, wo die Ehehälfte wohl für einen besseren Geldschrank sorgen wird.

Freudenstadt, 31. Jan. Das 10 jähr. Töchterchen des Kammermeisters Ehrn. Heißler kam von einem Ausflug, auf den es nachmittags 2 Uhr von den Eltern geschickt worden, nicht mehr zurück. Nach langem Suchen fand man das Kind endlich abends 9 Uhr in einem schmalen zwischen zwei Häusern hinsührenden Durchgang von Schnee verschüttet und tot. Eine vom Dach herabstürzende Schneemasse hatte es völlig begraben und viele Leute waren ahnungslos darüber weggegangen — so tief war die Schneedecke — bis jemand auf den Gedanken kam, hier nachzugraben.

Ausland.

In Belgien steht gegenwärtig die Verfassungsrevision bezügl. der Einführung des allgemeinen Wahlrechts auf der Tagesordnung der Deputiertenkammer. Der König will diese Erweiterung des Wahlrechts nur genehmigen, wenn auch die Rechte der Krone verstärkt werden.

Die Italiener sind gar nicht erbaut von der Absicht der Franzosen, Biserta in Tunis zu einem Kriegshafen zu befestigen. Im Verein mit England wollen sie dagegen protestieren. — Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen der Schweiz und Italien schweben noch immer. Es ist nicht unmöglich, daß sie bald abgebrochen werden, wenn die Schweiz nicht nachgiebt.

London, 4. Febr. Der bekannte Arzt Morell Mackenzie ist gestern infolge von Influenza gestorben. (Mackenzie war ein berühmter Arzt für Kehlkopfkrankheiten. Durch seine Behandlung des Kaisers Friedrich, die einen heftigen Streit zwischen den deutschen



Arzten und ihm veranlaßte, ist, wie man sich erinnert, sein Ansehen stark erschüttert worden.)
In Rußland ist der Eisenbahnminister Gubbenet pensioniert worden, weil es ihm trotz des besten Willens nicht gelang, der schmählichen Wirtschaft auf den einzelnen Bahnen zu steuern. Ob sein Nachfolger Ordnung schaffen kann, ist mehr als fraglich.

Emin Pascha ist auf seinem abenteuerlichen Zuge nach dem ostafrikanischen Seegebiete in seine ehemalige Residenz Wadelai eingetroffen — dies das neueste über den berühmten Afrikaner! Emin Pascha hat bei seinen früheren Untergebenen, besonders aber bei seinen alten Soldaten, eine geradezu begeisterte Aufnahme gefunden, welche auf's neue von der fast abgöttischen Liebe und Verehrung der Negerbevölkerung der Äquatorialprovinz für ihren ehemaligen Gouverneur zeugt. Zweifellos hat Emin seinen Zug nach Wadelai unternommen, um zunächst wieder in den Besitz seiner dajelbst lagernden, Millionen Mark an Wert repräsentierenden Eisenbahnvorräte zu kommen; über die weiteren Pläne des unternehmenden Paschas ist indessen noch nichts sicheres bekannt.

Unterhaltender Teil.

Ein seltsamer Fall.

Kriminalgeschichte von F. Kenefeldt.
(Nachdruck verboten.)

I.

Vor den Thoren einer großen Stadt in einem kleinen Gartenhause lebte von aller Welt zurückgezogen eine alte Frau. Außerhalb ihrer Wohnung hatte Frau Sophie Klingensmüller, von der die Nachbarschaft auch die wunderbarlichsten Dinge erzählte, noch Niemand gesehen, aber ihr Garten war groß genug, daß sie sich hinreichende Bewegung darin machen konnte; sie hielt sich sogar einen besondern Gärtner, der freilich auch noch Dienste im Hause übernehmen mußte, und trotzdem sie nicht den geringsten Aufwand machte und mit der Außenwelt jeden Verkehr mied, hieß es doch, daß die alte Dame sehr wohlhabend, wenn nicht sehr reich sei, und allem Anschein nach ließ sich daran kaum zweifeln.

Frau Klingensmüller bewohnte das Haus mit ihrer Nichte, einer Dienerin und dem Gärtner ganz allein und von den Erträgen des umfangreichen Gartens wurde auch nicht das Mindeste verkauft; was in der Wirtschaft nicht verbraucht werden konnte, mochte verfaulen, oder wurde heimlich an Arme verchenkt, wenn die Besitzerin gerade die Laune anwandelte, ihren Lieberfluß los zu werden.

Welche Lebensschicksale die Frau gehabt, wußte Niemand recht zu sagen; sie konnten keinenfalls sehr angenehm gewesen sein, denn sonst hätten Sie die alte Frau nicht so verbittert und menschenscheu gemacht; nur so viel hatte man erfahren, daß sie in sehr unglücklicher Ehe gelebt hatte und von ihrem Manne schon seit Jahren geschieden war. Ob ihr Gatte inzwischen bereits gestorben oder noch lebte, war ebenfalls ein Geheimnis. Wie furchtbar die Erfahrungen gewesen, welche sie durch ihren verfehlten Herzensbund davongetragen, bewies sie am besten dadurch, daß sie eine entschiedene Feindin der Ehe geworden war. Sie hatte ihre Dienerin so lange beeinflusst, daß diese auf eine Heirat ganz verzichtet und inzwischen alt geworden war; auch der Gärtner wußte recht gut, daß seine Herrin ihn entlassen würde, so bald er nur an eine Heirat zu denken wagte, und obwohl er sich beständig mit dem Wunsche trug, ein Weibchen heimzuführen und ihm schon manches Mädchen gefallen hatte, war er doch nicht zu dem mutigen Entschluß gekommen, endlich einmal mit seinen Heiratsplänen Ernst zu machen und lieber auf die gute Stellung, als auf die Erwählte seines Herzens zu verzichten. Ueber diesen inneren Kämpfen hatte Friedrich Windenbusch das vierzigste Jahr überschritten; er war soeben in das Schwabenalter eingetreten aber wie das oft mit allen Junggesellen der Fall ist, die an dieser bedenklichen Wetteilscheide angelangt, erwachte jetzt stärker als je in seinem Herzen die Sehnsucht nach dem Besitz einer

zärtlichen Lebensgefährtin und nach einem eigenen Heim, und man munkelte, daß der Gärtner jetzt allen Ernstes daran gehe, seinen so lange im Herzen getragenen Wunsch endlich zu verwirklichen.

Auch nicht Frau Klingensmüllers Nichte, ja diese erst recht nicht, hatte an eine Heirat denken dürfen, und die Tante hatte auch alles gethan, um überhaupt zu verhindern, daß dieselbe nur eine Bekanntschaft machte, die ihrem Herzen gefährlich werden konnte. Die Abgeschlossenheit, in der sie lebte, bewirkte ohnehin, daß Albertine nicht mit der Außenwelt in Berührung kam und dann war Frau Klingensmüller von jeher eifrig bemüht gewesen, in die junge Brust ihrer Nichte dieselben Anschauungen einzupflanzen und zur Blüte zu bringen, die in ihr selbst, so unerschütterlich wurzelten, und sie glaubte sich endlich ihres Erfolges völlig sicher. Albertine dachte und sprach von den Männern mit derselben Verachtung wie sie selbst, und erklärte ganz entschieden, daß sie nie so thöricht sein würde, sich unter das schmähliche und gefährliche Joch einer Ehe zu fügen; da sie mit diesen ehe-scheuen Anschauungen das dreißigste Jahr glücklich erreicht hatte, so glaubte die Tante, daß für ihre Nichte jede Gefahr vorüber und dieselbe entschlossen sei, für immer ledig zu bleiben. Sie pries deshalb auch den gefunden Menschen-verstand Albertines, die sich ihre guten Lehren so zu Herzen genommen und vor jeder ehelichen Verbindung einen solch tiefen Abscheu hatte, wie sie selbst. Manche wollten freilich behaupten, daß es mit der Mannerscheu von Fräulein Albertine nicht so viel auf sich habe und daß sie gern noch zugreifen würde, wenn nur der Rechte käme.

Frau Klingensmüller besaß noch einen Neffen, mit dem sie weit weniger zufrieden war, der nahm nur zu oft ihre Kasse in Anspruch. Der Sohn ihrer früh verstorbenen Schwester war Architekt geworden, nicht ohne Hilfe seiner Tante die ihn zwar unterstützte, ihm aber dabei auch das Leben ein wenig schwer gemacht hatte, und in der letzten Zeit wollte sie weniger als je von einer Beistuer etwas wissen. Sigmar hatte es ja schon bis zum Vorführe gebracht, er erhielt seine Diäten und mußte damit auskommen; gelang ihm dies nicht, so war er nur lieberlich und sie wollte seinem Leichtsin nicht Vorschub leisten; dennoch hatte der Junge Mann eine eigene Art zu bitten, der seine Tante zuletzt doch nicht widerstehen konnte und nach jeder noch so entschiedenen Erklärung, daß sie um keinen Preis ihm nur einen Pfennig geben wolle, ließ sie sich schließlich trotz alldem wieder bewegen, ihm die gewünschte Summe, wenn auch mit einer langen Strospredigt, einzuhändigen.

Albertine war über diese Schwäche ihrer Tante sehr ungehalten und sie konnte bei solchen Gelegenheiten niemals ihre tadelnden Bemerkungen unterdrücken; es erregte ihren Neid, daß ihr Vetter ohne Weiteres so hübsche Summen erhielt, die ihr eigentlich verloren gingen, denn sie wollte nicht umsonst ihre schöne Jugend und so viele Jahre geopfert haben und sah bereits das Vermögen der Tante als ihr Eigentum an. Sigmar hatte daran gar kein Recht und schon so viel bekommen, es war genug und höchst un-recht, wenn der leichtsinnige Mensch die alte, schwache Frau noch immer anzapfen wollte; deshalb machte sie auch, als die Ansprüche ihres Veters kein Ende nahmen, ihrem Herzen in bitteren Bemerkungen Luft, und sie wurde nicht müde, den empörenden Leichtsin Sigmar's zu verurteilen, dem Niemand länger Vorschub leisten sollte.

Endlich erreichte auch die „zärtliche Verwandte“ ihren Zweck. Frau Klingensmüller schwor hoch und teuer, daß ihr Neffe nicht mehr erhalten sollte und sie hielt diesmal wirklich Wort. Als Sigmar sich wieder bei seiner Tante einfand, vermochten selbst seine dringendsten Bitten nicht, sie zu bewegen, ihm aus der Verlegenheit zu helfen und er mußte zum großen Triumph seiner Cousine mit leeren Händen abziehen.

(Fortsetzung folgt.)

S. („Silber oder Nickel?“) In letzter Zeit hat man in verschiedenen Zeitungen die Nachricht lesen können, daß die Silberzwanzig-pfennigstücke eingezogen, dagegen mehr Nickelzwanziger dem Verkehr übergeben werden würden, da die ersteren in „Norddeutschland“ nicht beliebt seien. Wenn dann die Notiz durch die Zeitungen die Runde gemacht hat, wird eine andere Nachricht in Umlauf gesetzt, durch welche erstere „offiziös dementiert“ d. h. halbamtlich widerrufen wird. Es ist eigentümlich, daß dieses Gerücht immer wieder von Zeit zu Zeit auftaucht, es ist aber auch unserer Meinung nach, nicht recht einzusehen, warum die hübschen „Silberzwanziger“ den „Norddeutschen“ nicht gefallen wollen. Man vergleiche einmal die drei Münzen: Zehner, Nickelzwanziger und einen schon etwas trüben Fünziger miteinander. Wem ist nicht schon das Mißgeschick passiert, daß er mit dem einen oder anderen von diesen drei angegangen ist. Es muß entschieden darauf hingewiesen werden, daß die plumpen, unhandlichen Nickelzwanziger bei uns in Süddeutschland sich keiner Beliebtheit erfreuen, daß dagegen die, wenn auch etwas kleinen, so doch netten Silberzwanziger sich gerade bei uns so eingebürgert haben, daß man sie nur schwer vermissen würde. So viel der Einsender mit dem Publikum in Berührung kommt, so wenig hat er eine Klage über die Silberzwanziger vernommen, dagegen hat er schon öfters Gelegenheit gehabt zu hören, wie über die Nickelzwanziger in nicht gerade schmeichelhafter Weise geurteilt wurde. Wenn z. B. jemand verschiedenes Kleingeld bei sich trug und es ging ans Zahlen, so hieß es jedesmal: „die dicken Nickel müssen zuerst fort“, man ist also froh, wenn einem die schweren Dinger nicht immer die Tasche hinunterziehen. Eine Frage wäre auch die: „Warum müssen wir „Süddeutsche“ gerade die Silber- mit den Nickelzwanzigern vertauschen, wenn die ersteren den „Norddeutschen“ nicht gefallen? Sollte da nicht etwas „preussischer“ Partikularismus dahinter stecken? Sollte es nicht vielmehr auch hier heißen: „Was dem einem recht ist, ist dem andern billig?“ Uebrigens wünschen wir jedem einen recht großen Sack voll Silberzwanziger, das wäre das Schönste, und würde dann gewiß diese Münze auch bei den Norddeutschen sich recht beliebt machen.

(Von der Influenza.) Die Bösartigkeit der diesmaligen Influenza-Epidemie, welche zwar weniger extensiv als die vor zwei Jahren verläuft, aber selbst noch im Genesungsstadium ihre Opfer fordert, wird durch einige von Professor Fürbringer in Berlin der Münchener „Ärztlichen Rundschau“ mitgeteilten Fälle von Hirn-Erkrankungen illustriert. Es befinden sich hierunter Fälle von kräftigen, im Blütenalter stehenden Leuten, welche ihren Influenza-Anfall überstanden glaubten und bei geringen Kraftanstrengungen, wie sie das tägliche Leben mit sich bringt, tödliche Hirnblutungen erlitten. Auch sonst begegnet man vielfach Mitteilungen, welche eine vorwiegende Reizung zu Blutungen in den verschiedensten Organen während und nach dem Influenza-Anfall erkennen lassen. Grund genug, um eine sehr sorgfältige Schonung auch noch in der Genesungsperiode zur Pflicht zu machen.

Ein Künstler stieß im Vorübergehen aus Versehen an den Stuhl eines Studenten, worauf dieser mit bedeutendem Blick auf den Unvorsichtigen das Wort „Eiel!“ hervorrief. Da trat der Künstler einen Schritt zurück, verbeugte sich höflich und sagte: „Auch ich erlaube mir, mich Ihnen vorzustellen, mein Name ist Schmidt“.

Silbenverstedrätsel.

(Nachdruck verboten.)

(Es soll ein Sprichwort gefunden werden dessen Silben in nachstehenden Wörtern enthalten sind, wie Nacht in Nachteil, Fei in Feigheit.)

Platzordner, Johannes, Menschen, Fidelio, Christbaum, Oder, Freunde, Eiel, Mandel, Dorfanger.

